

Jude Watson



Der Schatz des Pharaos

Band 4

Aus dem Amerikanischen
von Bernd Stratthaus

cb | *AVANTI*

Armreife klimperten an ihren Armen. Ihre Augenlider waren mit goldenem Lidschatten bestäubt. Sie sah aus, als wollte sie jeden Augenblick in einen Hip-Hop-Harem durchbrennen.

»Na, ha //o , Mary Poppins«, antwortete Theo mit einem Grinsen.

»Wie geistreich. Ich bin wirklich in fast jeder Hinsicht perfekt«, sagte Nellie. Sie streckte ihre Hand aus. »Ich bin Nellie Gomez.«

»Theo Cotter.«

Dan rollte mit den Augen, als er bemerkte, dass Nellies Hand länger als üblich in Theos verweilte. Errötete Nellie etwa? Er hätte nicht gedacht, dass sie dazu überhaupt in der Lage war.

»Theo hat uns vor einem Betrüger bewahrt. Wenn er nicht gewesen wäre, hätten wir glatt eine unschätzbare antike Statue gekauft, die erst gestern hergestellt worden ist«, erzählte Amy.

Theo zuckte mit den Schultern. »Euch hat es leider in eine der schlimmsten Touristenfallen in ganz Kairo verschlagen. Gerne kann ich euch ein paar von den authentischeren Geschäften zeigen, wenn ihr wollt«, bot Theo an und warf Nellie einen verschmitzten Blick zu.

»Das wäre fantastisch«, rief Nellie mit einer derartigen Begeisterung, als hätte Theo ihr gerade eine Reise ins Universum vorgeschlagen.

»Ich glaube, wir sollten erst mal zu unserem Hotel«, widersprach Amy. Theo machte zwar einen netten Eindruck, aber warum sollten sie ihm trauen? Außerdem hatten sie keine Zeit zu verlieren. Bevor sie aus Seoul aufgebrochen waren, hatten sie in Alistairs Schlafzimmer eine Vielfliegerkarte gefunden. Dan hatte sie eingesteckt und sie hatten sie dazu benutzt, um vom Flughafen aus ein Zimmer in einem Hotel namens *Excelsior* zu buchen. Amy wollte schnell dort einchecken, um dann in Ruhe ihre nächsten

Schritte zu planen. Hier ging gerade alles ein bisschen zu schnell für ihren Geschmack.

Theo nahm Nellie einige ihrer Taschen ab. »Ihr interessiert euch doch für Napoleon, oder?«, fragte er in Amys Richtung. »Wusstet ihr, dass er, als er in Ägypten eingefallen ist, Gelehrte, Archäologen und Künstler mitgebracht hat, damit sie mit ihm das Land erkunden?«

Na, wenn das mal nicht wahnsinnig typisch für einen Lucian ist, dachte Dan.

»Das Haus, in dem die Gelehrten untergebracht waren, ist heute ein Museum. Ich kenne den Kurator dort.«

Oh, oh, dachte Dan. Sobald seine Schwester das Wort *Museum* hörte, setzte bei ihr der Speichelfluss ein - als hätte man ihr einen Schoko-Brownie vor die Nase gehalten.

»Ist es weit weg?«, erkundigte Amy sich dann auch schon eifrig. Wenn es das Haus immer noch gab, konnten sie dort vielleicht etwas finden, das sie zu einem weiteren Hinweis führen würde.

»Nichts ist in Kairo wirklich weit voneinander entfernt«, sagte Theo. »Das Sennari-Haus liegt drüben in Haret Monge. Kommt, ich besorge uns ein Taxi.«

Theo drehte sich um und führte sie zu einer breiten Straße. Falls es hier wirklich Fahrspuren gab, konnte sie Dan jedenfalls nicht ausmachen. Autos quetschten sich in winzige Lücken, drängelten sich vor Lastwagen, beschleunigten vor roten Ampeln und fuhren Stoßstange an Stoßstange. Und das alles bei einem höllischen Schrei- und Hupkonzert. Amy, Dan und Nellie sahen sich an. Sie konnten sich nicht vorstellen, wie man in diesem Chaos ein Taxi finden sollte.

Aber Theo trat seelenruhig auf die Fahrbahn, streckte einen Arm aus, und schon kurze Zeit später kam ein Taxi rutschend vor ihm zum Stehen.

»Seht ihr?«, sagte Nellie ehrfürchtig. »Er ist wirklich Indiana Jones.«

Drittes Kapitel

Als sie am Sennari-Haus ankamen, wechselte Theo mit dem Fahrer ein paar Worte auf Arabisch und warf ihm dann ein Bündel Banknoten zu. »Bakschisch«, erklärte er ihnen.

»Gesundheit«, sagte Dan.

Theo grinste. »Nein, *Bakschisch* bedeutet Trinkgeld. Jetzt wartet er auf uns.«

Theo ging voraus, um neben Nellie zu gehen. Dan wandte sich Amy zu.

»Nicht dass ich nicht wirklich total scharf darauf bin, endlich wieder ein Museum zu besichtigen, aber wonach genau suchen wir eigentlich?«

»Ich weiß es nicht«, gab Amy zu.

»Diese Verbindung zu Napoleon erscheint mir ein bisschen ... äh ... weit hergeholt.«

»Ich weiß. Es ist wenig, aber wir hatten auch in Philadelphia, Paris, Wien, Salzburg, Venedig, Tokyo und Seoul nicht viel mehr in der Hand. Und doch haben wir es immer geschafft, die Hinweise zu finden. Wir wissen, dass Napoleon ein Lucian war. Wir glauben, dass es ein Zeichen in Ägypten gibt. Wenn er es also gefunden hat, oder wenn er überhaupt irgendetwas gefunden hat, hat er hier vielleicht einen Tipp für die Lucians hinterlassen.«

»Es wäre tatsächlich lustig, Irina mal wieder zuvorzukommen«, gab Dan zu.

Theo bestand darauf, auch ihre Eintrittskarten zu bezahlen. Durch eine kleine Tür traten sie in einen Innenhof, in dessen Mitte sich ein Brunnen befand. Niedrige Dattelpalmen und Büsche mit roten Blüten wuchsen hier und vermittelten den Eindruck von Frische.

»Das Sennari-Haus ist 1794 erbaut worden«, erklärte Theo.

»Es ist ein gutes Beispiel für die klassische islamische Wohnarchitektur, die um einen Innenhof herumgebaut wird, den man *Sahn* nennt. Ich finde auch, dass es hier einige

der schönsten *Maschrabiyya* in ganz Kairo gibt.«

»So nennt man die holzgeschnitzten Scheiben in den Fenstern«, ergänzte Amy, während sie in Richtung Hauswand deutete.

»Napoleons Gelehrte haben die Ägyptologie für den Westen geöffnet«, fuhr Theo fort. »Nachdem ihre Berichte veröffentlicht worden waren, war plötzlich ganz Europa total verrückt nach allem Ägyptischen.«

»Das ist faszinierend«, sagte Nellie.

»Ich halte es vor Spannung kaum aus«, gähnte Dan. Nellie boxte ihn in die Seite.

»Bis 1926 gab es hier noch eine Dauerausstellung zu Napoleons persönlicher Sammlung«, berichtete Theo. »In den 1990er Jahren wurde das Gebäude dann renoviert. Jetzt gibt es hier ein paar schöne Beispiele für Stoff- und Keramik Kunst.«

Dan zupfte Amy am T-Shirt. Wenn er sie nicht stoppte, würde sie Stunden in einem staubigen alten Museum verbringen und dabei vollkommen nutzlose Informationen aufsaugen.

»Hey, wir haben Arbeit zu erledigen«, mahnte er sie. »Wo sollen wir anfangen?«

»Ich denke, wir könnten einfach herumschlendern und die Sachen genauer unter die Lupe nehmen, die aus Napoleons Zeit stammen könnten«, schlug Amy vor.

»Okay, kein toller Plan, aber immerhin ein Plan.«

Sie erforschten das gesamte Gebäude, doch es war schwer zu sagen, was wirklich noch Originalstücke waren und was repariert oder ersetzt worden war. Schließlich stießen sie auf ein altes steinernes Treppenhaus, das zurück in den Innenhof führte.

»Die Lucians sind alle kleine Napoleons«, grummelte Dan.

»Schau dir nur mal Ian und Natalie an. Ein paar Besserwisser mit Kohle. Irina? Eine Besserwisserin mit

einem nervösen Tick. Und Napoleon? Er war ein Besserwisser mit einer Armee.«

»Danke, Professor, für diese erhellende Lektion über die Napoleonischen Kriege«, entgegnete Amy. »Schau dir lieber mal diese Schnitzereien an! Theo hatte recht. Diese Scheiben sind wirklich fantastisch. Und schau dir diese wundervollen Fliesen an«, sagte Amy und strich mit der Hand an der Wand entlang.

»Du klingst wie Ian Kabra. Kannst du dich daran erinnern, wie er Alistairs Fenstersimse bewundert hat?« Amy sah plötzlich niedergeschlagen aus. Ups - er hatte *den Namen* erwähnt. Jedes Mal wenn er ihm herausrutschte, bekam Amy diesen *Huhu, mein Hamster ist gestorben* -Ausdruck. Es war schon erstaunlich, wie sich ein fast normales, halbwegs intelligentes 14-jähriges Mädchen in so einen Vollpfosten verknallen konnte. Er hatte gedacht, nun, er hatte *gehofft*, dass seine Schwester ein bisschen cooler wäre.

Da wurde ihr Blick plötzlich auf eine der Fliesen gelenkt und ihr Gesicht erhellte sich wieder. »Kommt dir das nicht bekannt vor?«

Dan kauerte sich hin. »Das ist das Wappen der Lucians!« Das Wappen war in dem Ornament versteckt, doch er erkannte es sofort. »Das ist die einzige, die so aussieht.«

»Das muss irgendeine Art Hinweis sein!«, stellte Amy aufgeregt fest. »Vielleicht befindet sich ja was dahinter.« Sie drückte erst auf das Wappen, dann auf die Ecken der Fliese.

»Sie ist schon über 200 Jahre alt«, sagte Dan. »Vielleicht muss man ein bisschen nachhelfen.« Er zog sein Taschenmesser aus der Hose und stemmte die Klinge in den Mörtel, der die Fliese umgab. »Wenn ich einfach ...«

»Dan! Wir sind in einem *Museum!*«

»Ach was?«

»Jemand könnte uns sehen!«